

GLÜCKSGRIFF ODER MISSWAHL?

Sie glauben, Sie hätten sich aus freiem Willen für Ihren Traummann entschieden? Dann fragen Sie doch mal Ihre Nase oder Ihre Eltern.

David Beckham und seine Frau Victoria haben ein Verhältnis. Und zwar genau 1:1,07. Um diesen Faktor ist der Fußball-Beau größer als sein Spice-Girl, und damit gelten sie als ideales Paar. Denn Frauen und Männer wählen ihren Partner unbewusst nach der Körpergröße aus, damit die gemeinsamen Kinder eine optimale Größe erhalten, wie eine Untersuchung der Universität Breslau behauptet. Ergibt die Größe des Mannes geteilt durch die Größe der Frau den Faktor 1,09, haben sich zwei passende Partner gefunden, deren Nachkommen wiederum ideale Größe besitzen.

So absurd diese These auch klingt, Tatsache ist, dass wir Frauen – 21. Jahrhundert hin oder her – immer noch denjenigen als Mr.X auswählen, von dem wir meinen, er ermöglicht unserem Nachwuchs die besten Überlebenschancen. Und das kann der untergroße, stoppelbärtige, leicht übergewichtige Couchpotatoe sein.... sofern er bestimmte Signale aussendet.

Du gebären, ich schützen

Wer behauptet, er müsse zweimal hinsehen, um sich zu verlieben, kann nur blind sein. Tatsächlich entscheiden wir innerhalb von Sekunden, ob wir jemanden als anziehend oder unsympathisch empfinden, und das aufgrund seines Aussehens. Dass 90-60-90-Frauen auf Männer besonders attraktiv wirken, ist kein Klischee, sondern die biologische Tatsache, nach der ein bestimmtes Taille-Hüfte-Verhältnis sexuelle Reife signalisiert. Eva dagegen wird von Adams symmetrischen Gesichtszügen angezogen, schließlich hat sich im Laufe der Evolution gezeigt, dass symmetrische Organismen gesünder sind. Kann Mr.X dann auch noch ein markantes Kinn vorweisen, steigt sein Marktwert, denn damit signalisiert er, ich kann mich durchsetzen und dich sowie unseren Nachwuchs verteidigen.

Liebe geht durch die Nase

Noch subtiler findet die Wahl von Mr.Right jedoch auf olfaktorischer Ebene statt. Im Klartext heißt das, unsere Nase weiß genau, wer gut zu uns passt. Jeder Mensch hat nämlich einen bestimmten „Urduft“, der geprägt ist vom Mayor-Histocompatibility-Complex (MHC), einer wichtigen Gruppe von Genen für unser Immunsystem. Die Aufgabe des MHC-Komplexes ist es, körpereigene Eiweiße als solche zu markieren, um sie von körperfremden Eindringlingen zu unterscheiden. Je vielfältiger die MHC-Typen eines Menschen sind, desto besser werden sie mit Krankheiten und Parasiten fertig.

Begegnen wir jemandem, der einen ähnlichen MHC besitzt wie wir selbst, signalisieren uns Geruchsstoffe, dass wir einander – im wahrsten Sinne des Wortes – nicht riechen können, weil unsere Gene zu ähnlich und damit schlecht für das

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse
BLZ 20.111
Kto.Nr. 325 789 46
UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21
A-1080 Wien
Tel. 0650 / 403 83 25
felicitas@freise.at
www.freise.at

Immunsystem gemeinsamer Nachkommen wären. Zugleich ist dieser olfaktorische Warnmechanismus damit ein natürlicher Schutz vor Inzucht.

Von Übervätern und Sandwichkindern

Als wären der unbewussten Mechanismen nicht schon genug, hat auch unsere Herkunft bei der Partnerwahl ein Wörtchen mitzureden. Unsere sogenannte Ursprungsfamilie – Vater, Mutter und unsere Geschwister – tragen wir nämlich länger mit uns herum, als uns bewusst und lieb ist. Allgemein gilt: Männer suchen eine Partnerin nach dem Modell ihrer Mutter und Frauen einen Partner nach dem Modell ihres Vaters.

Auch die eigene Stellung in einer Geschwisterreihe entscheidet über die Qualität unserer eigenen Beziehung. Älteste Kinder und Einzelkinder sind es gewohnt, Verantwortung zu übernehmen und sich durchzusetzen. Sie übernehmen in Partnerschaften daher gerne die dominierende Rolle. Sandwichkinder dagegen, die zwischen zwei Geschwistern geboren wurden, haben gelernt, sich anzupassen und auf andere Bedürfnisse Rücksicht zu nehmen. Für sie ist es kein Problem, mit einem dominanten Partner eine Beziehung einzugehen. Nesthäkchen bevorzugen wiederum Beschützer, jemanden, der stärker ist als sie und bereit ist, alles für sie zu tun. Selbst wenn die ursprünglichen Familienmuster eigentlich gar nicht zum Vorbild taugen, haben wir sie so verinnerlicht, dass sie unser Denken, Fühlen und Handeln prägen, auch wenn es uns in den wenigsten Fällen bewusst ist.

Gleich und Gleich

Mit den Anleitungen, den oder die „Richtige(n)“ zu finden, lassen sich mittlerweile ganze Bibliotheken füllen, und sie sind ebenso vielfältig, wie zum Teil unseriös. Universalrezept gibt es keines, dennoch haben Psychologen, Verhaltensforscher oder Eheberater gleich lautende Ratschläge für eine gelungene Partnerschaft auf Lager.

Die Faustregel, um mit jemandem auf lange Zeit glücklich zu werden, heißt, auf Ähnlichkeit zu setzen. Die Wissenschaftler sprechen von Homogamie, dem Prinzip, seinen Partner auf Basis von Ähnlichkeiten beim familiären Hintergrund, sozialen Status, Bildung, Einstellungen und Interessen zu wählen. Weiters haben sie festgestellt, dass Menschen umso zufriedener mit ihrer Beziehung sind, je ähnlicher sie sich sind. Wobei weniger die Ähnlichkeit in der Persönlichkeit entscheidend ist, als vielmehr die Art und Weise, Probleme und das Leben selbst anzupacken. Ein kleiner Trost am Rande: Auch wer nur subjektiv davon überzeugt ist, mit seinem Partner Ähnlichkeiten zu besitzen, ist zufriedener mit seiner Beziehung und – positiver Nebeneffekt – findet den anderen sympathischer! Ein Wechselspiel, das übrigens wunderbar zur Verbesserung des Beziehungsklimas genutzt werden kann an den Tagen, an denen Frau daran zweifelt, ihren Traummann erwischt zu haben.

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse
BLZ 20.111
Kto.Nr. 325 789 46
UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21
A-1080 Wien
Tel. 0650 / 403 83 25
felicitas@freise.at
www.freise.at

Zum Weiterlesen

Warum wir aufeinander fliegen – Die Gesetze der Partnerwahl.
Hassebrauck, Manfred; Küpper, Beate
Rowohlt Taschenbuch Verlag 2002

Wer die Wahl hat, hat die Qual – Die unbewussten Motive der Partnerwahl
Reinhold Ruthe
Brendow Verlag 2004

Suche einen für immer und ewig – Wie Sie den Partner finden, der wirklich zu Ihnen passt und auch mit ihm zusammenbleiben
Christian Thiel
Gräfe & Unzer Verlag 2005

Die Kunst, sich in den Richtigen zu verlieben
[Thomas Kornbichler](#)
Kreuz-Verlag 2004

Die Signale der Liebe

Prof.Dr.Karl Grammer, Ludwig Boltzmann Institut für Stadtethologie

Der Verhaltensbiologe geht seit Jahren in seinen Studien der Frage nach, was Menschen für einander interessant macht und wie sie dies signalisieren.

Warum wählen wir aus einer Menge potenzieller Partner einen bestimmten aus?
Die Entscheidungen bei der Partnerwahl werden bereits in den ersten Sekunden getroffen. Wie das jedoch genau geschieht, wissen wir noch nicht. Wir nehmen an, dass die Tatsache, dass der Andere ein Immunsystem besitzt, das optimal mit unserem eigenen harmoniert und deshalb gesunde Nachkommen verspricht, über den Geruch transportiert wird, und dass die Ähnlichkeit eines Menschen zu uns – in seinem Charakter, seiner Geisteshaltung, seinen Verhaltensmustern etc. – über visuelle Reize transportiert wird. Derzeit beschäftigen sich die Verhaltensforscher mit der Frage, was alles im Erscheinungsbild incodiert ist und arbeiten an Theorien dazu. Eine der jüngsten Arbeiten hat gezeigt, dass Menschen, die in einem Partnerschaftsfragebogen ähnliche Antworten geben, auch ähnliche Gesichtsmarkmalen haben. Wieso das der Fall ist, ist aber noch unklar.

Welche Art von Partner wählen Frauen aus?

Was den Idealpartner betrifft, fahren die Frauen evolutionsbiologisch betrachtet, eine interessante Doppelstrategie. Für Langzeitbeziehungen suchen sich Frauen einen ihnen ähnlichen Partner, mit abgemilderten maskulinen Wesenszügen. Solche

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse
BLZ 20.111
Kto.Nr. 325 789 46
UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21
A-1080 Wien
Tel. 0650 / 403 83 25
felicitas@freise.at
www.freise.at

Männer sind nicht so aggressiv, streiten weniger und investieren mehr in den Nachwuchs. Zur Zeit der Empfängnisbereitschaft ändern Frauen jedoch ihre Strategie und halten Ausschau nach einem maskulinen Partner, der besonders gute Gene verspricht.

Was macht jemand, um sich dem anderen Geschlecht als attraktiver Partner darzustellen?

Selbstdarstellung wird auf beiden Seiten betrieben. Die Weibchen dürfen sich nicht als zu leicht erreichbar darstellen, da der Mann dadurch eventuell sein Investment gefährdet sieht, da er in den Nachwuchs von jemand anderem investiert. Bei der männlichen Seite ist es eigentlich egal, die können sich so viel selber darstellen, wie sie wollen.

Was macht Frauen für Männer attraktiv und umgekehrt?

Wir wissen mittlerweile, dass es sechs Grundpfeiler gibt, die Attraktivität ausmachen – Durchschnittlichkeit, Symmetrie, geschlechtstypische Merkmale, Oberflächentextur wie Haare und Haut, Bewegungsabläufe und Geruch. Wenn diese Eigenschaften alle in die gleiche Richtung weisen, wird jemand als attraktiv wahrgenommen, d.h. jemand, der ein symmetrisches Gesicht hat, riecht für den anderen auch gut.

Wer andere für sich suchen lässt ...

Manfred Oswald, Institut Hollerer für Partnerschaft und Ehe, Wien

Heiratsvermittler haben eine lange Tradition, denn im Laufe der Geschichte sind vermittelte Ehen eher die Regel als die Ausnahme. In vielen (islamischen) Ländern oder in Japan ist es heute noch üblich, dass Eltern oder Verwandte geeignete Partner aussuchen.

Wie würden Sie sich selbst beschreiben?

Wir verstehen uns als klassische Partnervermittler, die mit einer persönlichen Kartei arbeiten, nicht mit anonymen Fragebogen. Unsere Stärke ist, dass wir vorselektieren und alle 300 bis 400 aktive Klienten persönlich kennen, so dass ich mit einem gewissen Gespür meine Vorschläge machen kann.

Wie funktioniert das in der Praxis?

In einem etwa zweistündigen Gespräch versuche ich, so gut wie möglich den Klienten zu erfassen, seinen Charakter, seine Interessen, seinen sozialen Status und auch, warum er einen Partner sucht und was er sich erwartet. Ich taste mich im Gespräch an seine Persönlichkeit heran und habe den Vorteil, dass ich als „unbeteiligter Dritter“ viel gezielter und ohne Peinlichkeit nach seinem Besitz, seinen Einstellungen und Vorstellungen etc. fragen kann, um zu sehen, wer harmoniert mit wem.

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse
BLZ 20.111
Kto.Nr. 325 789 46
UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21
A-1080 Wien
Tel. 0650 / 403 83 25
felicitas@freise.at
www.freise.at

Nach welchen Kriterien wählen Sie dann Kandidaten aus?

Im Laufe von 23 Jahren, die ich in diesem Beruf arbeite, habe ich ein gewisses Fingerspitzengefühl entwickelt und entscheide aus dem Bauch heraus, wer zu wem passen könnte. Ich achte dabei besonders auf Ähnlichkeiten im Charakter, der Einstellung, der Lebens- und Arbeitsweise, dem materiellen und Bildungsniveau, sowie den Grundwerten oder der Lebensphilosophie.

Wie stellen Sie fest, ob die Chemie zwischen zwei Menschen stimmen könnte?

Das kann ich nicht versprechen. Ein Institut ist kein Automat, wo man oben den Zehner einwirft und unten kommt die Wunschbeziehung heraus.

Selbst wenn ich meine, zwei Menschen würden gut zu einander passen und es fehlt das gewisse Etwas, wird aus einer Beziehung nichts werden. Das, was ich dazu beitragen kann ist, dass ich zwei Menschen zusammenführe, bei denen die Basis übereinstimmt – die Interessen, die Persönlichkeit und das Umfeld. Was dann aus ihnen wird, müssen sie selbst entscheiden.

Erschienen in Maxima 7-8/05

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse
BLZ 20.111
Kto.Nr. 325 789 46
UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21
A-1080 Wien
Tel. 0650 / 403 83 25
felicitas@freise.at
www.freise.at